

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 223.

Pränumerationspreis
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 28. September 1878.

Morgen: Michael.
Montag: Hieronymus.

Insertionspreis: Ein-
haltige Zeitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

11. Jahrg.

Zur Umkehr der Czechen.

Der Eintritt der Czechen in den Prager Landtagsaal, die Umkehr der Czechen auf der Bahn der bisherigen unfruchtbaren und schädlichen Abstinenz- und Passivitätspolitik zu den legalen Prinzipien des parlamentarischen Lebens wird von den Blättern des In- und Auslandes sympathisch begrüßt, der Protest der Czechenführer ist werth- und gegenstandslos geworden, denn in dem Augenblick, als sie die Landtagsstube betraten, haben sie die Satzungen der Verfassung auch für Böhmen rechtsgültig anerkannt, und die nächsten Tage werden den Nachweis liefern, ob es den Czechen Ernst ist, in der Landtags- und Reichsrathsstube zur Wohlfahrt des Landes Böhmen und des Gesamtreiches „mitzuthaten“ und „mitzurathen.“ Der „Tagesbote aus Böhmen“ sieht eben auch in der Umkehr der Czechen eine Stärkung der Verfassung, indem er sagt: „Wer die parlamentarische Action der Czechen mit der fernem Aufsicht auf den Hereinbruch der Reaction oder einer föderalistischen Gestaltung, oder endlich mit dem Beginn einer durch den Zug nach Bosnien inaugurierten slavischen Politik begründen wollte, der befindet sich in einer groben Täuschung entweder seiner selbst oder anderer. Denn dieser Eintritt bedeutet an und für sich nur eine Stärkung der Verfassung und der Regierung. Seitdem die Czechen vor zehn Jahren wegen des Ausgleichs mit Ungarn ihre Declaration erließen, ist dieser Ausgleich trotz mancherlei Interessen- und Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Theilen des Reiches immer fester geworden und ist nunmehr in keiner Weise rückgängig zu machen, wenn nicht der Bestand Oesterreichs in Frage gestellt werden soll. Die czechischen Verwahrungen werden immer unwirksamer und unbedeutender, je älter die Action ist, auf welche sie sich beziehen.“

Das Programm des Vaticans.

Papst Leo XIII. hat gesprochen! Der Träger der dreifachen Krone des heiligen Petrus richtete an den Staatssekretär der römischen Curie, an Cardinal Nina, ein umfangreiches Schreiben, in welchem die Haltung des heiligen Stuhles signalisirt wird.

Dieses Schriftstück enthält folgendes Programm: Papst Leo habe alsbald nach seiner Erhebung auf den päpstlichen Stuhl eine Encyklika an alle Bischöfe gerichtet, in welcher er die gegenwärtig in der Gesellschaft herrschende Verwirrung beklagte und die Wohlthaten der Kirche hervorhob, die auch heute noch alle Kraft besitze, um den moralischen Uebeln der Gesellschaft entgegenzuwirken. Von diesen Gefühlen geleitet, habe er sich an die Oberhäupter der Nationen und selbst an diejenigen derselben gewendet, die nicht durch die Bande der katholischen Religion mit ihm verknüpft sind, um sie einzuladen, ihre mächtige Unterstützung der Kirche nicht zu versagen. Er habe sich daher auch an den mächtigen Kaiser der erhabenen deutschen Nation gewendet, die wegen der den Katholiken geschaffenen schwierigen Lage ganz besonders die Fürsorge des heiligen Stuhles erheische. Dieser einzig in dem Wunsche unternommene Schritt, Deutschland wieder den religiösen Frieden zu geben, fand eine günstige Aufnahme seitens des Kaisers und hatte das erfreuliche Ergebnis, daß freundschaftliche Unterhandlungen eingeleitet wurden, bei welchen es nicht unsere Absicht war, einen Waffenstillstand, sondern einen wahren, soliden und dauerhaften Frieden zu erhalten. Die Wichtigkeit dieses Zieles, von der hohen Weisheit derjenigen, welche die Geschichte des Reiches in ihren Händen halten, richtig erwogen, wird sie, wie wir vertrauen, dahin führen, uns die Freundeshand zu reichen, um dasselbe zu

erlangen. Die Kirche würde ohne Zweifel glücklich sein, den Frieden in Deutschland wieder hergestellt zu sehen; aber auch das Reich würde glücklich sein, das, nachdem die Gemüther beruhigt wären, in den Söhnen der katholischen Kirche wie ehemals seine treuesten und hochherzigsten Unterthanen finden würde.

Unsere Aufmerksamkeit ist auch auf den Orient gerichtet, wo sich Ereignisse vorbereiten, die für die Kirche vielleicht von höherm Interesse sein können. Der heilige Stuhl wird alle Anstrengungen machen, um die Interessen der Kirche zu fördern. Es ist demnach unser Zweck, die wohlthätige Action der Kirche und des Papstthums auf die gesammte gegenwärtige Gesellschaft zu erstrecken.

Ueberdies werde Cardinal Nina seine ernste Aufmerksamkeit der schwierigen Lage zuwenden müssen, welche dem Papste in Italien und in Rom infolge der Beraubung seiner weltlichen Macht geschaffen wurde. Der Papst will sich nicht dabei aufhalten, von den Rechten des päpstlichen Stuhles, noch von der Beunruhigung der Katholiken zu sprechen, die ihren Vater ohne wahre Freiheit, ohne wirkliche Unabhängigkeit sehen; aber er könne nicht umhin, zu bemerken, daß, während die geistliche Macht der weitesten Freiheit bedarf, dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Gegentheil in einer Weise gehindert ist, daß die Regierung der allgemeinen Kirche sehr schwierig wird. Der Papst erinnert diesbezüglich an die Klagen seines Vorgängers wegen Aufhebung der religiösen Corporationen, wegen Rekrutierung der Kleriker zur Armee, der Errichtung häretischer Kirchen und Schulen in Rom und wegen des glaubenslosen Unterrichtes. Der Papst beschwert sich sodann über das Exequatur der Regierung für die bischöflichen Ernennungen, über ihre Weigerung, einige Bischöfe anzuerkennen, wie über

Fenilleton.

Johann Gutenberg.

Göthe sagt sehr richtig: „Jedes Zeitalter schwebt in einer Atmosphäre gemeinsamer Gefinnungen und Gedanken, und es ist ebenso natürlich, daß dieselben Entdeckungen gleichzeitig von verschiedenen Personen ungefähr um dieselbe Zeit selbständig gemacht werden, als daß in verschiedenen Gärten Früchte einerlei Art zu gleicher Zeit vom Baume fallen.“

In der That, innerhalb eines bestimmten Kulturlebens erwachen Bedürfnisse und daran anknüpfende und in einzelnen Personen fortarbeitende Ideen, um die Befriedigung jener Bedürfnisse, allgemeiner Kulturforderungen, zu bewirken. So hat die Geschichte der Erfindungen und Entdeckungen fast immer mit Nebenbuhlern zu thun, die sich in den Ruhm einer ausgeführten oder der praktischen Ausführung nahe gebrachten neuen Idee theilen. Als Columbus durchaus ein Land jenseits des Ozeans entdecken wollte, lebte dieselbe Hoffnung auch in anderen Seefahrern. Die Entdeckung der Dampfkraft und der damit

verbundenen Maschinen geschah fast gleichzeitig von Männern verschiedenster Lebensstellung in verschiedenen Ländern; die elektrische Telegrafie um gleiche Zeit angeregt und ins Werk gesetzt zu haben, ist das Verdienst sowohl Deutscher wie Franzosen, Engländer und Amerikaner; auch zu der neuesten Erfindung des Telephon kamen ein Deutscher und ein Engländer unabhängig von einander innerhalb einer kurzen Frist.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst entsprang ebenfalls fast gleichzeitig mehreren Köpfen; es ist gar kein Grund, anzunehmen, daß Laurenz Janszoon Koster in Harlem, Henne Gensfleisch zum Gutenberg in Straßburg und Albrecht Pfister in Bamberg nicht selbständig zur Ausführung einer solchen Idee gelangten, nach welcher das allgemeine Kulturbedürfnis hindrängte. Denn daß 15. Jahrhundert ist überhaupt die Wiege einer neuen Kultur, eine alte Welt fällt hier stückweis wie in Lumpen ab, und die Menschheit innerhalb des Christenthums kleidet sich in eine neue. Deutschland zumal, das Wittelland dieser Kultur, thut sich wie ein Krater derselben auf und wirft die neuen Ideen fertig mit revolutionärer Macht heraus. Es gibt der Welt das Schießpulver, die Buchdruckerkunst und bald darnach die Refor-

mation. Wie eine jede Kulturwelt erst zu dem Bedürfnis gelangt sein muß, dessen Befriedigung eine Erfindung verheißt und gewährt, ersieht man daraus, daß die Chinesen viele Jahrhunderte lang schon sowol den Buchdruck wie auch das Schießpulver kannten und benutzten, ehe beides in Europa neu erfunden wurde und hier gewaltige Umgestaltungen physischer und geistiger Art hervorrief. Mancher geweckte Geist war doch schon zuvor mit Chinesen zusammengelommen, ohne jenen Erfindungen Werth für die europäische Welt beigelegt oder gar zu verschaffen versucht zu haben.

Das Bedürfnis nach dem Buchdruck entstand infolge der geistigen Erweckung, welche das Volk der Christenheit zunächst durch den wachsenden Wohlstand des Bürgerthums, die reiche Lebenskraft der Städte, die Freiheit des Handwerks und das hier hervortretende Selbstbewußtsein erhielt. Das rohe Faustrecht-Ritterthum war in seiner Allmächtigkeit niedergeworfen, die feudale Abhängigkeit der Städte davon größtentheils gebrochen. Die Künste fanden auf dem Boden des Handwerks und in den stolz gehaltenen Häusern der Patrizier ihre Pflege. Das Bürgerthum, derartig zur Selbständigkeit durchgerungen, begehrte nach Nahrung auch für den Geist. Infolge dessen jene

die langen Formalitäten, die zu ihrer Anerkennung nothwendig sind.

Der Papst spricht schließlich das königliche Patronatsrecht denjenigen ab, welche gegen die Kirche sind, und schließt, indem er erklärt, daß er unter diesen beklagenswerthen Umständen die Pflichten seines apostolischen Amtes nicht ver-
kenne.

Der Thron Peter des Großen.

In den letzten Tagen tauchten Gerüchte auf, dahin lautend, daß der Zar dem Throne ent-
sagen wolle. Nach Bericht der „Köln. Ztg.“ ist der Zar körperlich angegriffen, Gemüth und Willens-
kraft sind gealtert, die Thatkraft ist abgespannt. Er ist wirklich müde. Ginge es nur nach seiner persönlichen Neigung, so glaube ich, würde er lieber heute als morgen den Staat anderen Hän-
den auch äußerlich überlassen, wie er es thatäch-
lich ja schon seit lange gethan hat, indem er mehr und mehr seinen Ministern alleinigen Spielraum gab. Aber er besitzt noch einige — soll ich es Stärken oder Schwächen nennen? — die ihn gelegentlich vor dem letzten Schritt einer Ent-
äußerung der gewohnten souveränen Gewalt und einer Ablegung der äußern Würde zurückhalten, die ihn auch gelegentlich als eine Pflicht ansehen lassen, was er als Last empfindet. Und es gibt wie immer viele, die ein Interesse daran haben, diese Stärken oder Schwächen in ihrem Interesse zu beeinflussen. Es ist im Hause Romanoff-Hol-
stein-Gottorp noch kein Herrscher freiwillig vom Throne getreten. Ob wir denn das erste Beispiel in unseren Tagen erleben sollen? Aber wer ver-
möchte zu sagen, ob ein Thronwechsel jetzt für Rußland ein Glück, ob ein Unglück wäre? Große Gruppen hoffen darauf, daß er sich vollziehe, große andere Gruppen fürchten ihn. Mit jeder Woche, die uns die Heimkehr des Monarchen aus der Krim näher bringt, ballen sich Wünsche und Hoffnungen der Gruppen fester, realistischer zu-
sammen und steigern die Spannung. Wann der Zar zurückkehrt, das weiß bis heute noch niemand.“

Zur Kritik des Berliner Kongresses.

Die „Republ. Franç.“ bemerkt, daß der Friede nicht in Gefahr sei, jedoch ist es schwer, zu ver-
kennen, daß die europäische Lage eine recht un-
beständige bleibt und daß der Kongreß weit ent-
fernt ist, sie so gründlich befestigt zu haben, wie man anfangs vorgegeben hat. Herr v. Bismarck hat, indem er seine Note an die Mächte erließ,

als Präsident des Kongresses und nicht als Mi-
nister des Aeußern des deutschen Reiches handeln wollen. Diese seine Vorsicht mögen wir nach-
ahmen. Trachten wir, uns auf keinerlei Geschäft einzulassen und die umsichtige Haltung zu be-
wahren, die wir bisher beobachtet haben. Die Zeit der Gefahren ist nicht vorüber, die der Anerbie-
tungen und Versuchungen vielleicht noch weniger. Seien wir daher auf der Hut, was uns übrigens nicht hindern soll, Beweise unseres guten Willens für alle diejenigen zu geben, welche den Frieden aufrichtig beschützen und behaupten wollen.

Das Socialistengesetz für Deutschland.

Nach Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat der bisherige Verlauf der Kommissionsverhandlungen über das Socialistengesetz nicht den Erwartungen entsprochen, welche die Generaldiscussion im Plenum und die Kommissionswahlen hervorrufen mußten. Es schien, als ob die national-liberale Fraction in ihrer Mehrheit gewillt sei, die Reichs-
regierung aufrichtig in der Bekämpfung des social-
demokratischen Unwesens zu unterstützen und an-
gesichts der vorliegenden ersten und verantwort-
lichen Aufgabe die Geltendmachung doctrinärer Weisheit möglichst zu beschränken. An die That-
sache, daß von den National-Liberalen niemand namens der Fraction gesprochen, daß namentlich Herr Lascker sich vorsichtig zurückgehalten, knüpfte man auf conservativer Seite die Hoffnung, es werde sich die Fraction von einer Führung eman-
cipieren, durch welche die guten Beziehungen zur Regierung seit langem gefährdet erschienen. Diese Hoffnung scheint nicht in Erfüllung gehen zu sollen. Die Haltung, welche Herr Lascker in der Kom-
mission eingenommen, beweist, daß er sich nach wie vor als den eigentlichen Führer seiner Partei betrachtet, und die Unterstützung, welche seine An-
träge bei den übrigen national-liberalen Kommi-
sionsmitgliedern finden, läßt nicht erkennen, daß die Anschauungsweise des Herrn Lascker eine un-
berechtigte sei. Man kann unter diesen Umständen den weiteren Verhandlungen der Kommission nicht ohne Besorgnis entgegensehen. Schon jetzt sind einige Beschlüsse gefaßt, welche die verbündeten Regierungen voraussichtlich als unannehmbar be-
zeichnen werden. Das Zustandekommen des Gesetzes erscheint gefährdet, zum mindesten erschwert, falls nicht im Fortgang der Verhandlungen und nament-
lich bei der dritten Lesung diejenigen Mitglieder die Oberhand gewinnen, welche eine Verständigung mit der Regierung auf der Grundlage des prakti-
schen Bedürfnisses wirklich erstreben. Sollte eine

solche Verständigung in Folge der Kommissions-
beschlüsse auch im Plenum nicht gelingen, und sollte deshalb die Nation zum zweiten mal im Lauf eines halben Jahres an die Wahlurne ge-
rufen werden, so würde sie sich für die Aufregun-
gen eines abermaligen Wahlkampfes in erster Linie bei Herrn Lascker zu bedanken haben.

Das Ideal einer Republik.

Louis Blanc entwarf gelegentlich eines am 22. d. M. aus Anlaß der Gedächtnisfeier des Stiftungstages der ersten Republik in Paris statt-
gefundenen Banquets nachfolgendes Bild einer wahren Republik:

„Damit die Republik wahrhaft gegründet sei, müßte kein Beamter und am wenigsten der höchste von ihnen durch seine Unabsehbarkeit über die Volkssouveränität gestellt sein; der Wille der Na-
tion in der vollstreckenden Gewalt stets nur ein Werkzeug, nie aber ein Hindernis finden; der Staat nicht von zwei auf einander eifersüchtigen Gewalten gezerzt werden und so nach dem Aus-
spruch Franklins einem Fuhrwerk gleichen, welches an jedem Ende von gleicher Pferdekraft in ent-
gegengesetzter Richtung gezogen wird; das parla-
mentarische Mandat kurz genug sein, damit die Diener des Volkes nicht seine Herren werden; das Wahlprinzip in der Zusammensetzung der Jury vorherrschen; die Presse ganz frei sein wie in England; das Recht, die Vereins- und Versamm-
lungsfreiheit anzutasten, niemandem, nicht einmal der gesetzgebenden Gewalt zustehen, wie dies in Amerika Rechtens ist; die Autonomie der Gemeinde sich auf alles erstrecken, was einen wesentlich communalen Charakter hat; die Diener eines Be-
kenntnisses nur von denjenigen belohnt sein, welche ihren Dienst in Anspruch nehmen; die Kirche auf-
hören, ein Staat im Staate zu sein; der Unter-
richt allen gespendet werden und in den Staats-
schulen aus Achtung vor der Gewissensfreiheit ein confessionsloser sein; die militärische Dienstpflicht eine gleiche für alle, und mithin jedermann auf-
erlegt sein, so daß sich ihr keiner dadurch entziehen kann, daß er Priester wird; der Soldat, dessen einzige Aufgabe es ist, das Vaterland, wenn es angegriffen wird, zu vertheidigen, niemals vor die barbarische Alternative gestellt werden, sich mit Gefahr seines Lebens gegen die Disciplin zu ver-
gehen oder die Waffen gegen seine Mitbürger zu kehren; endlich, als eine nothwendige Consequenz der Einführung eines republikanischen Regimes,

Fortsetzung in der Beilage.

zahllosen Fabrikate des Holzschnitts und der Brief-
malerei, welche in jedes bürgerliche Haus kamen, wo man Lesen und Schreiben schon als noth-
wendige Eigenschaften des Kulturlebens erkannte. Schul- und Andachtsbücher, Arzneiwerke und Ka-
lender, viel mit Heiligenbildern verziert, die Sprachlehre des Donat vor allem, wurden von den Briefmalern in schöner gothischer Schrift mit buntgemalten Fierbuchstaben gefertigt und dann in vielen Exemplaren abgeschrieben, um colportiert und auf den Jahrmärkten verkauft zu werden. Je mehr Verlangen darnach, desto eifriger das Streben der Verfertiger, die Herstellung solcher Schriften mit Illustrationen zu vereinfachen und zu beschleunigen. Man kam so auf dünne Me-
tallplatten, die man in Form von Schablonen für Bilder und Spielkarten benützte; dann auf Holz-
tafeln die mittels des Stichels den Text einer ganzen Seite eingeschnitten erhielten und die durch eine Bestreichung mit Farbe und einen Abklatsch auf Pergament auf einmal in Abdruck wiederzu-
geben nun sehr nahe lag.

Koster, der Holländer, versuchte sich damit etwa um 1420; Gutenberg, der Mainzer, um 1436; Pfister, der Bamberger, nachdem er schon Vorbilder gesehen, in den 1450er Jahren. Von

einer systematischen Vervollkommnung dieser Kunst, Schriftstücke zu drucken und endlich wirkliche ge-
druckte Bücher herzustellen, kann aber nur bei Gutenberg die Rede sein, und deshalb ist er mit Fug und Recht der erste Buchdrucker in der Christenheit zu nennen.

In Mainz wurde er, Sohn einer angesehenen, doch in ihrem Vermögen wol zurückgekommenen Patrizierfamilie daselbst, geboren. Innere Unruhen in dieser Stadt veranlaßten ihn, als junger Mann von einigen zwanzig Jahren in die weite Welt zu gehen. Sein lebhafter Geist machte ihn zu abenteuerlichen Unternehmungen geneigt, aber diese waren nur geistiger Art, wenn man so sagen kann. Er grübelte nach Erfindungen, vielleicht auch nach Entdeckung des Steins der Weisen, der Gold-
erzeugung, wie ja solche alchemistische Ver-
suchungen in jenem Zeitalter sehr gewöhnlich waren. Jedenfalls stand Gutenberg, wie die Geschichte Henne oder Johann Gensfleisch nach seinem Familienhaus in Mainz einzig genannt hat, bald im Geruch eines Schwarzkünstlers, der allerhand Ge-
heimnisse wisse. Nur besaß er keine Geldmittel, um auf eigene Hand seine Künste ertragsfähig zu machen.

Er verdingte sich daher bei vermöglichen

Leuten, die mit seinen Schwarzkünsten zu specu-
lieren gedachten. Im Jahre 1436 stand er solcher Art in einer contractlichen Verbindung mit einigen Straßburger Bürgern, darunter Andreas Dritzehn, die er die Kunst lehrte, Steine zu schleifen, und denen er sich überdem verpflichtet hatte, sie noch „in mancherlei gewinnbringenden Künsten“ zu unterweisen. In nicht bloß mancherlei, sondern in allen, die er wisse, verlangten sie darnach weiter, und dafür zahlten sie ihm 250 Gulden, oder wollten sie vielmehr zahlen. Denn bald darnach starb Dritzehn, und es kam zu einem Prozeß Guttenbergs mit den anderen Gesellschaftern, den er gewann und der ihn seines Vertrages entband. Aus den Zeugenaussagen in diesem Prozeß geht nun unwiderleglich hervor, daß Gutenberg sich 1436 bereits eine Presse hatte machen lassen, und Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er in mehr-
jähriger Geschäftsverbindung mit einem Straß-
burger Goldschmied nur deswegen gestanden, um von diesem Buchstaben gegossen zu erhalten.

Zimmerhin kann es möglich sein, daß Guten-
berg auf seinen früheren Reisen auch in Harlem gewesen war und dort die Koster'schen Drucke kennen lernte, welche nicht mehr aus hölzernen Tafeln hervorgingen, sondern aus einzelnen zu

unablässig und mit Leidenschaft den geeignetsten Mitteln nachgeforscht werden, die Steuern gerecht zu vertheilen, dem Armen in seinem Kampfe gegen den Despotismus der Arbeit beizustehen, die Freiheit der Arbeit durchzuführen, ihr wahre Freiheit durch Association der Arbeit mit dem Kapital und durch das abgestufte Zusammenwirken aller Kräfte an Stelle ihres bisherigen Widerstreites. O ich weiß wol, daß dies alles nicht das Werk eines Tages sein kann, so ist doch die Unmöglichkeit, sein Ziel in einem Sprung zu erreichen, noch kein Grund, ihm unermüdet nicht näher zu rücken.“

Tagesneuigkeiten.

— Aus den Landtagsstuben. Im böhmischen und mährischen Landtag wurde seitens der czechischen Abgeordneten der Antrag auf Erlass einer Adresse an den Kaiser eingebracht. In der Adresse wird um Beseitigung der Wahlcurie des Großgrundbesitzes petitioniert; außerdem bitten die mährischen Czechen, daß neue Männer in den Rath der Krone berufen werden mögen. Auch im Salzburger Landtage wurden seitens der Klerikalen Anträge auf Abänderung der Landtagswahlordnung eingebracht. Natürlich darf auch der Antrag auf Abänderung der Volksschulgesetze nicht fehlen. Das versteht sich bei den Frommen von selbst. Der „staatsrechtliche Klub“ der czechischen Abgeordneten faßte den Beschluß, den Reichsrath nicht zu beschicken. Doch ist man allseits der Meinung, daß die Czechen nur noch gegenüber dem gegenwärtigen Reichsrathe ihre Passivitätspolitik anspricht erhalten, dagegen in den nächsten, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Reichsrath eintreten werden.

— Ohne Jesuiten geht's nicht. Aus Agram wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: Man hat hier zuverlässige Nachrichten aus Dalmazien, daß an verschiedenen Orten des Landes über hundert Jesuiten, welche unter dem Namen „Santa Mission“ von der römischen Propaganda nach Bosnien und der Herzegovina dirigiert wurden, dort die vollständige Pacification abwarten, um sich als Missionäre zu installieren. In hiesigen nationalen maßgebenden Kreisen soll die Absicht vorhanden sein, beim Kommandierenden Baron Philippovich Schritte zu thun, damit den italienischen Jesuiten der Eintritt in's Land verboten werde, indem der Bedarf an katholischen Priestern durch die eingebornen Franziskanermönche vollständig gedeckt sei und für einen sich ergebenden Mehrbedarf durch Priester aus Kroazien und Dalmazien vorgesorgt werden könnte.“

sammengestellten bleiernen und zinnernen Buchstaben. Die holländische Sage behauptet sogar, Herr Johann Gutenberg sei bei dem Printer Koster in Arbeit gestanden unter dem Eidschwur, nichts von der Herstellung dieser Drücke zu verrathen. Als Eidbrüchiger habe er dann in einer Christnacht, als die Familie Koster außer dem Hause gewesen, die Werkstatt bestohlen und sei mit Lettern und Werkzeug entflohen. Die Schwierigkeit, mit welcher Gutenberg es aber erst um 1450 zu einer solchen Schrift- und Druckerstellung, und weitaus vollkommener als die der Koster'schen Bücher, brachte, geben der Gewißheit Raum, daß er selbständig seine Erfindung machte und verfolgte.

Wegen seiner unzulänglichen Mittel vermochte er eine eigene Druckerei, wie sie seit 1436 ihm vorschwebte, nicht zu errichten. Nachdem er sich bis 1445 in Straßburg nach einem vermöglichen Genossen vergeblich umgesehen, begab er sich in seine Vaterstadt Mainz zurück, wol um daselbst mit Hilfe seiner Verwandten die Ausführung seines Planes durchzusetzen. Dieselben besaßen aber entweder die baren Mittel dazu nicht, oder wollten sie ihm für eine Speculation, mit der er im tiefsten Geheimnis verblieb, nicht anvertrauen. Er erhielt nur 150 Goldgulden von seinem Vetter

— Ergiebige Jagden in Bosnien. Wie aus einem an ein Wiener Journal gerichteten Schreiben eines Offiziers zu entnehmen, ist der Aufenthalt in Bosnien für Jäger sehr angenehm. In diesem Schreiben heißt es: „In jedem Lager, das wir frisch bezogen, scheuchten wir Wachteln und Rebhühner in Massen auf; am 17. August in Blazuj sogar zwei Waldschneppen, die hier zu brüten scheinen. Ein deutschredender reicher Grieche, den ich hier kennen lernte, erzählte mir, daß er im verfloßenen Herbst mit einem englischen Colonel 60 Stück Waldschneppen an einem Tage geschossen habe. Längs der Bosna gibt es ungeheure Scharen von Wildenten, und erst neulich, als ich die Villa eines hiesigen Pascha an der Bosna nach Waffen durchsuchen ließ, jagte mein treuer Begleiter „Sedan“ einen ganzen Schwarm Mooschneppen auf. Hasen gibt es in Menge. 1 1/2 Stunde von hier sieht man einen dicht bewaldeten Bergrücken, auf dem es von Rehwild wimmelt. In den großen Eichenwäldungen, nicht ganz zwei Meilen von hier, soll es unzählige Wildschweine geben. Das Großartigste aber sieht man hier an wilden Tauben, die in ungeheuren Schwärmen oft ganze Flächen bedecken. Eine schöne Adlerart ist mir wiederholt aufgefallen. Nach jedem Gefecht umkreisten 20 bis 30 dieser Thiere den Kampfplatz, und oft schon wäre ich in der Lage gewesen, einen Kapitalschuß anbringen zu können. Leider war es mir aber noch nicht vergönnt, ein Gewehr in die Hand zu nehmen.“

— Feldmarschall Graf Moltke ist infolge einer Erkältung, die er sich bei den Manövern zugezogen, erkrankt.

— Eisenbahnunglück. Der „Schwäb. Merk.“ erfährt, daß am 24. d. M. morgens um 4 Uhr dem Schnellzuge Paris-Wien ein sehr ernsthaftes Unglück in der Nähe der Moselbrücke bei Foutry begegnet ist, wobei es Tode und Verwundete gab. Von den im Zuge befindlichen, von Paris heimkehrenden Württembergern wurde niemand schwer beschädigt.

— Aus dem Vatican. Um die Zahl der nichtstehenden Priester in Rom zu vermindern, hat Leo XIII. den jungen Geistlichen die Verpflichtung auferlegt, das Lehrereexamen zu machen. Von dem Bestehen desselben wird die Zulassung und die Ertheilung der höheren Weihen abhängen. Es ist dies eine unter zwei Gesichtspunkten kluge Maßregel. Durch die Verwendung im Lehrfache wird das Budget des Vaticanus entsprechend entlastet und in den Lehrergeistlichen immer neue Kämpen für den Klerikalismus bei der Jugend gewonnen.

Arnold Gelthuß dargeliehen, mit denen er nicht lange reichte. Die Noth, in die er dann gerieth, ließ den Mann, der sich des großartigen Werthes seiner Erfindung voll bewußt war, verzweifeln. Da erst entschloß er sich, einer lauernden Wucherseele sein Geheimniß auszuliefern, ohne welche Bedingung dieselbe keinen Vertrag mit ihm eingehen wollte. Am 22. August 1450 vereinbarte Gutenberg mit dem Rechtsgelehrten Johann Faust in Mainz, einem ebenso reichen wie habüchtigen und schlaunen Manne, daß er gegen ein zu sechs vom Hundert verzinsliches Darlehen von 800 fl. alle Druckwerkzeuge beschaffe, die jedoch als Unterpfand für Faust verbleiben sollten. Außerdem bezog Gutenberg 300 Gulden jährlich für seine persönlichen Bedürfnisse, während dagegen alle Geschäftsausgaben, die über die Anschaffung der pfandpflichtigen Werkzeuge hinausreichten, gemeinschaftlich von beiden Theilen bestritten werden sollten.

Nun errichtete Gutenberg eine wirkliche Druckerei in Mainz. Die ersten Leistungen derselben, Donats-, Schulbücher, erfolgten freilich noch mittels der üblichen Holztafeldrucke, um mit geringem Kostenaufwand dergleichen kleine Bücher herzustellen und dem Geschäft durch deren leichten Verkauf Einkünfte zu verschaffen, worauf der miß-

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zum Jubelfeste des P. Benvenut.) Anlässlich der eben so seltenen als weihewollenen Feier des 50jährigen Priesterjubiläums, welches der Franziskanerordens-Priester Hochwürden P. Benvenut in Laibach morgen zu begehen im Begriffe ist, haben der Bürgermeister und der Vizebürgermeister der Landeshauptstadt im Namen der Bevölkerung derselben dem wegen seines selbstlosen, versöhnlichen und humanen Wirkens verdienstvoller Weise populären Jubilar zu seinem morgigen Ehrentage heute die Glückwünsche dargebracht.

— (In der evangelischen Kirche) findet morgen Gottesdienst statt.

— (Patriotische Spende.) Der Herr k. k. Bezirkshauptmann August v. Wurzbach in Laibach hat eine Notenrenten-Obligation per 1000 Gulden dem hiesigen Landespräsidium mit der Bestimmung zur Errichtung einer Stiftung für verwundete Krieger aus Krain oder deren Angehörige übergeben.

— (Zuchtthierverkauf.) Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft für Krain verkauft an krainische Viehzüchter am 9. d. M. um 9 Uhr vormittags im Gasthof „zum bairischen Hof“ in Laibach zehn Sprungstiere der Original-Märzthaler Rasse.

— (Heimatliche Kunst.) Herr J. Wolf ist mit der Restauration der Seitenaltarbilder in der hiesigen Domkirche beschäftigt. Der heimatlische Künstler hat für die Kirche zu St. Lorenz in Wisell soeben ein Altarbild, den heil. Anton vorstellend, vollendet.

— (Vom Occupationschauplatz) ist Herr Otto Riegele, Oberlieutenant des Artillerieregiments Nr. 12, welcher sich bei der Erstürmung von Serajewo heldenmüthig ausgezeichnet hat, nach Laibach zurückgekehrt, um nach überstandener Ruhrkrankheit in der Gebirgsgegend Oberkrains Erholung zu suchen.

— (Bitterung.) Die letzten Regentage haben große Schäden angerichtet, das Laibacher Moorgebiet, die darauf befindlichen Feldfrüchte sind unter Wasser gesetzt, bedeutende Mengen Torf wurden weggeschwemmt, arg bedroht wurden die Ragons der Ortschaften Lippe, Brumndorf, Ratschna und Franzdorf. Heute ist heitere, schöne Witterung eingetreten.

— (Assentheater.) Heute beginnt Herr A. Bernhardt in dem am Kaiser-Josefsplatz aufgerichteten Circus mit seinen überall mit Beifall aufgenommenen Assentheater-Vorstellungen. Es werden morgen zwei Vorstellungen stattfinden, die erste

trauische Lust bestanden haben wird. Dann verwendete Gutenberg aus Holz geschnitzte Buchstaben, von denen sich mehrere bis auf unsere Zeit erhalten haben. Sie wurden durch eine Dese aufgefädelt, um ihr Auseinanderfallen zu verhindern. Dieselbe Art der Verbindung von Buchstaben zu Buchstaben fand dann auch noch statt, als ihre Herstellung durch Metallguß erfolgte. Mit alledem war indessen die Langwierigkeit wie Unregelmäßigkeit der Druckerstellung noch nicht behoben; dies geschah erst, als Gutenberg endlich auf den Gedanken verfiel und ihn glücklich ausführte, die Buchstabenstempel mit Metall zu übergießen oder in flüssiges Blei abzudrücken, womit bestimmte Formen zu allen Buchstaben des Alphabets gefunden waren. Die auf diese Art gegossenen Stammformen nannte er Matrizen (Mutterformen). Mit den Lettern davon ging er nun an den Satz der ersten lateinischen Bibel, um mit deren Ausgabe ein großes, sicheres Geschäft zu machen. Daß der Druck mittels einer schwarzen Farbe und unter einer Handpresse erfolgte, ist nach deren Vorhandensein bei Gutenberg schon in seiner Straßburger Zeit selbstverständlich.

(Fortsetzung folgt.)

um 4 Uhr nachmittags und die zweite um 8 Uhr abends.

— (Die Gewinne der Wohlthätigkeitsstombola) bestehen in 300 fl., und zwar: in 5 Terni à 5 fl. = 25 fl., 4 Quaterni à 10 fl. = 40 fl., 3 Quinterni à 20 fl. = 60 fl., erste Tombola 100 fl., zweite Tombola 50 fl., sämmtlich in Silber und reicher Decorierung. Der Preis einer Karte wurde auf 20 kr. festgesetzt, was mit Rücksicht auf die bedeutenden Kosten des Unternehmens (dieselben betragen über 800 fl.) und die nicht unbedeutenden Gewinnchancen nur mäßig genannt werden kann. Die Karten sind in folgenden Handlungen zu haben: v. Kleinmayr u. Bamberg, C. Raringer, C. Till, Johann Schläffer und Joh. Röger; außerdem in allen k. k. Lottocollecturen und in nachstehenden Tabaktrafiken: Hauptverlag am Rathausplatz, an der Ecke der Spitalgasse und Franzensbrücke, in der Schellenburggasse (Citalnica) und in der Wienerstraße (v. Gariboldi'sches Haus).

— (Landtagsvorlagen.) Dem krainischen Landtage wurden in der 4. Sitzung nachstehende Vorlagen des Landesauschusses zur Verathung und Beschlussfassung übergeben: 1.) Bericht wegen Behandlung jener Lehrer, welche auf Grund des Ministerialerlasses vom 4. Jänner 1877 nachträglich als definitiv erklärt worden sind, in Pensionierungsfällen. 2.) Bericht wegen Genehmigung der von der Gemeinde Großdolina beschlossenen 29prozentigen Umlage zu den direkten Steuern sammt Eindrittelzuschlag in den Steuergemeinden Tschatefch, Cerina und Gლობіца pro 1878 für Gemeinde- und Schulzwecke. 3.) Bericht wegen Genehmigung der von der Gemeinde Radovica beschlossenen 50prozentigen Umlage zu den direkten Steuern sammt Eindrittelzuschlag in den Steuergemeinden Volkbrez, Bojanskodorf, Kraschenberg, Radovica und Radosche. 4.) Bericht wegen Genehmigung einer 33prozentigen Umlage zu allen direkten Steuern in den nach Trata eingeschuldeten Ortschaften. 5.) Bericht wegen Erwirkung der Bewilligung zur Einhebung einer 50prozentigen Umlage in den zur Pfarre Altenmarkt gehörigen Gemeinden. 6.) Bericht wegen Bewilligung von Umlagen auf direkte Steuern in den Bezirken Ratschach, Gottschee und Treffen zu Straßenzwecken.

— (Zu wohlthätigen Zwecken) fand im Theater zu Kaschau eine Theatervorstellung statt. Im Zwischenacte sang Fräulein Lina Vock, Tochter des Oberstabsarztes Dr. Vock, in hiesigen Musik- und Gesellschaftskreisen im besten Andenken stehend, zwei Lieder: „Da lieg ich unter den Bäumen“, von Mendelssohn, und „Frühling der Liebe“, von Goltzmann. Die „Kaschauer Btg.“ lobt die „silberhelle Altstimme“, den empfindungsreichen Vortrag, und berichtet, daß der Gesang des Fräuleins die Zuhörer zu stürmischem Applaus hinriß.

— (Zur Kenntniss der Pilzvegetation Krains.) In den jüngst erschienenen Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien (Jahrgang 1878) veröffentlicht Herr Wilhelm Voss, Professor an der hiesigen k. k. Oberrealschule, unter dem Titel: „Materialien zur Pilzkunde Krains“ seine in der Zeit seines Hierseins gemachten Studien über die Pilzflora Krains. In der Einleitung recapituliert der Herr Verfasser die Resultate der bisherigen, leider sehr spärlichen Studien auf diesem Gebiete. Seit „Scopoli's Flora carniolica 1772“ und den Mittheilungen H. Deschmanns in den Schriften des Musealvereines, die nun auch schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr erschienen, und einiger weniger anderer ist über die Pilzflora Krains nichts neues publiciert worden. Um so verdienstvoller ist diese Studie des Herrn Prof. Voss, die uns über 125 Gattungen (mit 430 Arten und 10 Varietäten) mikroskopischer Pilze Aufschluß gibt; von diesen erwiesen sich 103 Gattungen mit 402 Arten und 10 Varietäten als neu für die Flora Krains, einer sogar neu für die österreichische Flora! Diese sämmtlichen Pilze wurden von dem Herrn Verfasser selbst gesammelt und genau bestimmt; in der angeführten Arbeit werden sie nach den Gattun-

gen und Arten geordnet, mit Angabe der Nährpflanzen und des Standortes der Reife nach behandelt. Derselben geht eine lesenswerthe Skizze über das Sammelterrain mit der Stadt Laibach als Mittelpunkt vorher. Diese Studie des Herrn Prof. Voss ist von um so größerer Wichtigkeit, als durch dieselbe eine große Lücke in der Kenntniss der mitteleuropäischen Pilzflora ausgefüllt wird, da aus allen unsern Nachbarländern wenigstens theilweise Arbeiten aus diesem Gebiete bereits vorliegen, und wird namentlich in den Reihen der Mykologen die Beachtung finden, die sie verdient.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Belden starb der auch in hiesigen Gesellschaftskreisen wohlbekannte Gasthofbesitzer Franz Moro. — Am 23. d., in der Zeit von 9 Uhr bis 11 Uhr 15 Minuten abends, wurden in Zengg nicht weniger als 24 Erdstöße verspürt, unter denen einige von ganz besonderer Heftigkeit waren. (Um 9 Uhr 18 Minuten erfolgte ein Stoß, welcher durch volle 9 Sekunden andauerte.) Die Bevölkerung floh aus den Häusern, welche nachthastige Sprünge erlitten. Alles war in höchster Bestürzung, welche durch die pechfinstere Nacht noch gesteigert wurde. Von den Magazinen am Dock fielen die Dachziegel herunter. Ein größerer Schaden wurde jedoch nicht verursacht; der größte Theil der Bevölkerung brachte die Schreckensnacht im Freien zu. Um 4 1/2 Uhr morgens erfolgte noch ein letzter Stoß. Das Erdbeben hatte die Richtung Ost-Nordost.

— (Schuljahrbeginn.) An der k. k. technischen Hochschule in Graz beginnt die Aufnahme für das Studienjahr 1878/79 mit dem 1. und schließt mit dem 12. Oktober l. J.

— (Zugsentgleisung.) In der Strecke Unterdranburg-Prevali ist in der Nacht zum 27. d. der von Unterdranburg mit einer Verspätung von über sieben Stunden abgegangene Frachtfahrgang N. 492 bei Sextometer Nr. 729 vor der Station Prevali infolge einer Senkung der Böschung, wobei die Bahn in einer Länge von 50 Metern zerstört wurde, mit Maschine, Tender und 6 Lastwagen vom Bahnkörper abgestürzt. Der Maschinenführer Fischereder und Conductor Kemez sind unter den Trümmern begraben, Zugführer Fentel und Heizer Schmudenschnig erlitten leichte Beschädigungen. Die beiden Verschütteten konnten wegen der Masse des nachrollenden Erdbreiches nach den bis jetzt eingelangten Nachrichten noch nicht aufgefunden werden. Zur Behebung dieser Störung sind die erforderlichen Maßnahmen getroffen, und dürfte dieselbe, wenn die Witterung günstig, bis heute gehoben sein. Der Personenverkehr wird nach Möglichkeit durch Umsteigen an der Unfallsstätte vermittelt werden.

Krainischer Landtag.

(4. Sitzung.)

Laibach, 26. September.

(Schluß.)

Der Landtag faßt folgende Beschlüsse:

1.) „Der Jahresgehalt des Secierdieners im hiesigen Zivilspitale wird vom 1. Jänner 1879 anfangen von 300 auf 350 fl. erhöht, und es wird gleichzeitig für denselben der Bekleidungskostenbeitrag jährlich 32 fl. von dem eben erwähnten Zeitpunkte anfangen sistemisiert.“ (Berichterstatter Abg. Dr. Bosnjak.)

2.) „Der Volksschullehrerwitwe Katharina Duller wird auf die Dauer ihres Witwenstandes eine Gnadengabe jährlich 40 fl. und jedem ihrer drei Kinder bis zur Erreichung des 20. Lebensjahres oder allenfalls früher erlangten Versorgung ein jährlicher Erziehungsbeitrag von 20 fl., alle diese Bezüge vom 1. Mai 1877 an berechnet, aus dem Lehrerpensionsfonde unter der Bedingung bewilligt, daß diese Witwe auf den ihr gebührenden Abfertigungsbetrag verzichte, somit der hierfür ihr bereits bezahlte Betrag von 112 fl. 50 kr. bei der Flüssigmachung obiger Gnadengabe abgerechnet werde.“

Der Zusatzantrag des Abg. M. Laschan: „Es seien der Witwe Duller zur Rückzahlung des ihr bereits erfolgten Abfertigungsbetrages angemessene Raten zu bewilligen“, wird angenommen.

3.) „Der Lehrerswitwe Johanna Schott wird für das Jahr 1878 der Fortbezug des Erziehungsbeitrages von 31 fl. 66 kr. für ihren Sohn Josef Schott als Gnadengabe aus dem Lehrerpensionsfonde bewilligt.“

4.) „Dem Schüler Josef Kasteliz, Sohne des verstorbenen Volksschullehrers Josef Kasteliz, wird für jedes der drei Jahre 1878, 1879 und 1880 eine Gnadengabe von 40 fl. als Erziehungsbeitrag aus dem Lehrerpensionsfonde bewilligt.“

5.) „Es wird zur genehmigenden Kenntniss genommen, daß vonseite des Landesauschusses die Zustimmung zur Ausfolgung folgender Siebigkeiten aus dem Lehrerpensionsfonde ausgesprochen worden ist:

a) Den drei Kindern Johanna, Josef und Maria Kusar des verstorbenen Lehrers Alois Kusar vom 1. Juli 1877 an auf drei Jahre oder bis zu ihrer allenfalls früher erlangten Versorgung eine jährliche Gnadengabe von zusammen 50 fl.;

b) der Lehrerswitwe Theresia Ravnihar vom Dezember 1877 angefangen die Erhöhung ihrer Pension von 70 fl. und einer Gnadengabe von 30 fl. auf die Jahressumme von 100 fl.;

c) der Schullehrerwitwe Ursula Boblipnit vom 1. Jänner 1878 angefangen eine lebenslängliche jährliche Gnadengabe von 50 fl. (Berichterstatter ad 2 bis einschließig 5 Abg. Deschmann.)

6.) Der landschaftlichen Beamtenwitwe Wilhelmine Sapletu wird eine jährliche Gnadengabe von 31 fl. 50 kr. vom 24. Mai 1878 bis dahin 1881 bewilligt. (Berichterstatter Abg. Pfeifer.)

Abg. Dr. Schaffer erstattet namens des Finanzauschusses Bericht über vorliegende Petitionen. Der Referent bemerkt, daß der Finanzausschuß bei Erledigung dieser Petitionen die knappe Finanzlage des Landes im Auge halten mußte und daher nur dem kleineren Theil der Gesuche stattzugeben beantragt, so löblich auch an sich der Zweck aller vorliegenden Petitionen sein möge.

Der Landtag genehmigt hierauf die nachfolgenden Anträge des Referenten:

1.) Dem Gesuche des Unterstützungsvereins an der Academie der bildenden Künste in Wien um eine Subvention sei nicht stattzugeben;

2.) das Gesuch des Unterstützungsvereins an der Hochschule für Bodenkultur um eine Subvention sei abzuweisen;

3.) dem „Freitisch“ (Stiftung an der technischen Hochschule in Graz) sei pro 1879 ein Betrag von 50 fl. aus dem Landesfonde flüssig zu machen;

4.) das Gesuch des Asylvereins für dürftige Studierende an der Wiener Universität sei abzuweisen;

5.) dem Gesuche der Bergakademie in Leoben um eine Unterstützung sei keine Folge zu geben;

6.) dem Simon Dgrin sei zur Fortsetzung seiner Kunststudien in Wien eine Subvention von 100 fl. aus dem Landesfonde zu erfolgen;

7.) zur Unterstützung dürftiger Studenten am Gymnasium in Gottschee sei ein Betrag von 100 Gulden zu bewilligen.

Ueber Antrag des Finanzauschusses (Berichterstatter H. v. Langer) wird zwei Gesuchen von Bediensteten der Landes-Zwangsarbeitsanstalt um Remuneration keine willfahrende Folge gegeben.

Abg. Graf Thurn referiert namens des Gemeinde-Ausschusses über zwei Berichte wegen Bewilligung zur Einhebung erhöhter Gemeinde-Umlagen und stellt folgende Anträge:

1.) „Der hohe Landtag geruhe die vom Landesauschusse der Ortsgemeinde Neumarkt für das Jahr 1878 erteilte Bewilligung zur Einhebung der 40prozentigen Umlage von allen direkten Steuern sammt ein Drittel Zuschlag zu genehmigen.“

2.) „Der hohe Landtag wolle der Ortsge-
meinde Kresnitz zur Deckung des Abganges bei
der Schulbaurechnung und der sachlichen Erforder-
nisse die Einhebung einer 41prozentigen Umlage
von allen direkten Steuern sammt ein Drittel Zu-
schlag pro 1878 in den Steuergemeinden Kresnitz
und Kresnitzberg bewilligen.“

Beide Anträge werden zum Beschlusse erhoben.
Die Punkte 12, 15 und 16 der Tagesordnung sind
heute noch nicht spruchreif und werden vom Pro-
gramme abgesetzt.

Der Vorsitzende beraumt die nächste Sitzung
auf Samstag den 28. d an und schließt die heu-
tige Sitzung.

Ausfertigung der Ursprungscertificate.

Das österr. Handelsministerium hat bezüglich
der Forderung von Ursprungszeugnissen für die nach
dem Conventionaltarife zu behandelnde Einfuhr aus
Oesterreich-Ungarn nach Italien der Handels- und
Gewerbekammer in Krain eröffnet, daß die k. k. Re-
gierung sich veranlaßt gesehen hat, mit der italieni-
schen Regierung wegen Erleichterung der diesbezüg-
lichen Vorschriften in Verhandlung zu treten.

Demzufolge wurde nun laut Mittheilung des
k. und k. Ministeriums zugestanden, daß hinsichtlich
der aus dem Innern der österreichisch-ungarischen
Monarchie direkt und im unmittelbaren Grenzüber-
tritte (wozu jedoch der Transport von Triest aus
zur See nicht zu rechnen ist) nach Italien beförderten
Güter die Ursprungscertificate von dem betreffen-
den Innenlandszollamte ausgestellt werden dürfen,
ohne daß die Beifügung eines Konsulatsvisums er-
forderlich wäre, — unter der Bedingung jedoch,
daß solche Certificate das Visum der Finanzbezirks-
direction oder einer gleichstehenden anderen Behörde
erlangen, um deren genaue Bezeichnung ersucht
wurde. Eine Ermäßigung der Gebühr für das konsular-
amtliche Visum in jenen Fällen, wo letzteres auch
fernerhin einzuholen sein wird, ist im Hinblick auf
den seit langem bestehenden italienischen Konsulats-
gebührentarif nicht zugestanden worden.

Dem Wunsche der italienischen Regierung ent-
sprechend, wurden derselben nunmehr folgende Fi-
nanzbehörden namhaft gemacht, welche in den oben
bezeichneten Fällen das zollamtliche Certificate zu
viduieren und die Wahrheit seines Inhaltes zu be-
stätigen berufen sein werden:

1.) Die k. k. Finanz-Landesdirectionen in Wien
und Prag als unmittelbar vorgeordnete Behörden der
k. k. Hauptzollämter in Wien und Prag;

2.) die k. k. Finanz-Bezirksdirectionen in Wien,
Stein, Budweis, Tzaslau, Chrudim, Eger, Jicin,
Leitmeritz, Pilsen, Prag, Tabor, Brünn, Jglau,
Olmütz, Gradiß, Brody, Kolomea, Krakau, Lem-
berg, Neu-Sandez, Przemysl, Nieszow, Sambor,
Sanok, Stanislaw, Tarnopol, Tarnow, Innsbruck,
Brigen, Trient, Feldkirch, Graz, Bruck, Marburg,
Bava, Spalato und Ragusa;

3.) die k. k. Finanzdirectionen in Klagenfurt
und Laibach;

4.) die k. k. Finanz-Oberinspektoren in Ober-
berg, Salzburg, Troppau, Triest und Görz;

5.) die k. k. Finanzinspektoren in Judmantele,
St. Johann, Braunau, Linz, Wels, Mohrbach, Steyer,
Suczawa, Czernowitz, Sereth und Capodistria;

6.) die zur Leitung des Zollwesens exponierten
Finanz-Oberkommissäre (Grenzinspektoren) in Win-
terberg, Laus, Komotau, Rumburg, Neichenberg,
Trautenau, Reichenau und Landek.

Die österreichisch-ungarische Bank.

Nach Ansicht des „N. Br. Tagbl.“ wird der
Apparat, mit welchem die neue Bank zu arbeiten
haben wird, sehr schwerfällig konstruirt sein, und
es dürfte sehr schwer werden, den neuen Me-
chanismus zu handhaben. Am nächsten Montag
wird der Generalrath gewählt werden. Der-
selbe besteht bekanntlich aus zwölf Mitgliedern und

zwei Vizegouverneuren. Nach den Bestimmungen
der Statuten hat sowohl die österreichische als auch
die ungarische Regierung das Recht, zu verlangen,
daß zwei Generalräthe, die zugleich Direktoren sein
werden, aus Männern ihrer Wahl hervorgehen.
Nachdem zwölf Generalräthe zu wählen sein werden,
so wird die Generalversammlung, nachdem die Re-
gierungskandidaten gewählt sein werden, aus der
Mitte der Actionäre noch weitere acht Generalräthe
zu wählen haben. Bisher bestand die Bankdirection
aus zwölf Direktoren und zwei Vizegouverneuren.
Von diesen haben die Herren Dumba und Tre-
bitsch freiwillig resignirt. Es verbleiben also außer
den alten Direktoren noch zehn Kandidaten für den
Generalrath. Da nun aber nur noch acht General-
räthe zu wählen sind, so werden — vorausgesetzt,
daß die Generalräthe aus der alten Direction her-
vorgehen — zwei weitere Direktoren leer ausgehen
und nicht wiedergewählt werden können. Erst wenn
der Generalrath constituirt sein wird, werden die
Vizegouverneure in derselben Weise wie die Re-
gierungskandidaten des Generalrathes aus je drei vor-
geschlagenen Persönlichkeiten ernannt.

Die Vizegouverneure brauchen nicht dem Ge-
neralrath anzugehören, und können auch außerhalb
der Generalversammlung der Actionäre stehende
Persönlichkeiten hiezu designirt werden. Erst wenn
die Vizegouverneure ernannt sind, kann der General-
rath als constituirt betrachtet werden; hierauf wird
derselbe auch zur Ernennung der Direction schreiten
können, wobei wir voraussetzen, daß auch auf die
jüngeren Kräfte der Wiener und Pester Bankwelt
Bachdacht genommen wird. Baron Moriz Wodianer
hat erklärt, eine Wahl als Generalrath anzunehmen
zu wollen, nachdem er nicht Vizegouverneur werden
kann und Gouverneur nicht werden will.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober 1878 beginnt ein neues
Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende Oktober 1878:

Für Laibach — fl. 70 fr.
Mit der Post 1 fl. — fr.

Bis Ende Dezember 1878:

Für Laibach 2 fl. 10 fr.
Mit der Post 3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laibacher Tagblatt“ kann
täglich abonniert werden, doch muß das Abonne-
ment immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Witterung.

Laibach, 28. September.

Morgens heiter, die Alpen klar, später Hausenwolken
längs der Alpen, sehr schwacher D. Wärme: morgens
7 Uhr + 7.4°, nachmittags 2 Uhr + 16.8° C. (1877
+ 12.1°; 1876 + 20.3° C.) Barometer im Steigen,
737.24 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.3°,
um 1.5° über dem Normale; der gestrige Niederschlag
1.50 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 27. September. Franziska Kalls, Arbeiter-
tochter, 11 Mon., Polanastraße Nr. 38, Fraisen. — Fran-
ziska Tomic, Gastwirthstochter, 5 J., Petersstraße Nr. 3,
Lungenschwindfucht.

Angetommene Fremde

am 27. September.

Hotel Stadt Wien. Mayer, Großhändler, und Bergstein,
Kfm., Wien. — Zombarth, Studirender, und Bogani,
Baununternehmer, Marburg. — Kexinger, Stume. —
Dr. Jurafschel sammt Familie, Graz.
Hotel Elefant. Refaric, Landesgerichtsraths-Gattin, Gili.
— Tomc, Barrer, Suchor. — Gradißnik, Lehrer, Franz.
— Jeglić, Landesbuchhalter, Görz. — Cernec, Pöblsm.,
St. Peter. — v. Kravay, Gutsbes., Zaba-Egerszet. —
Mazzotti Th. und Mazzotti L., Desenzano. — Schmidt,
Rent., Laibach.
Möhren. Dr. Ruße, Laibach. — Hild Netti, Innsbruck.

Gedenktafel

über die am 2. Oktober 1878 stattfindenden
Dicitationen.

Reaff. 3. Feilb., Krizani'sche Real., Heil. Kreuz, BG.
Landstirah. — 3. Feilb., Gerdobit'sche Real., Unterstoppitz,
BG. Gurkfeld. — Reaff. 3. Feilb., Esterjanz'sche Real.,
Streindorf, BG. Laibach. — 2. Feilb., Jagodic'sche Real.,
Olsevl, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Mörtele'sche Real.,
Kronau, BG. Kronau. — Reaff. 3. Feilb., Martovic'sche
Real., Butuße, BG. Adelsberg. — Relic. Jentko'scher Real.,
Waijach, BG. Krainburg. — Reaff. 1. Feilb., Potevar'sche
Real., Birtin, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Esterl'sche Real.,
Birtin, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Milauz'sche Real.,
Birtin, BG. Loitsch. — 1. Feilb., Miheuz'sche Real.,
Martinhrub, BG. Loitsch. — Reaff. 1. Feilb., Homovc'sche
Real., Gartscharenz, BG. Loitsch. — Reaff. 3. Feilb.,
Jentko'sche Real., St. Michael, BG. Senojetzsch. — 1. Feilb.,
Ragode'sche Real., Oberdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb.,
Derganc'sche Real., Cerouc, BG. Mötting. — Reaff.
2. Feilb., Cerne'sche Real., St. Michael, BG. Senojetzsch.
— 1. Feilb., Jugovic'sche Real., Burgstall, BG. Laib.
— 3. Feilb., Drischajenreal. Alt- und Neubirnbad und
Reverke, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Bibrich'sche Real.,
Dorn, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Rovani'sche Real.,
Bela, BG. Wippach. — 1. Feilb., Supantje'sche Real.,
Ordb. ad Hschst. Radmannsdorf, BG. Radmannsdorf. —
3. Feilb., Balter'sche Real., St. Marcin, BG. Laibach. —
2. Feilb., Bilz'sche Real., Feistritz, BG. Feistritz.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Die Fledermaus.

Romische Operette in 3 Abtheilungen von J. Strauß.

Morgen (gerader Tag):

Therese Krones.

Lebensbild mit Gesang in 3 Acten von Karl Gaffner.
Musik von A. Müller.

Wiener Börse vom 27. September.

Allgemeine Staats- schuld.	Gelb	Ware	Gelb	Ware
Papierrente	61.40	61.50	Rordwestbahn	113 — 113.50
Silberrente	62.90	63 —	Napolis-Bahn	119.25 119.75
Golbrente	72.40	72.50	Staatsbahn	260.50 261 —
Staatsloste, 1839	322 —	324 —	Südbahn	85 — 85.50
„ 1854	106.75	107.50	Ung. Nordostbahn	115 — 115.50
„ 1860	112.25	112.50		
„ 1860 (Stel)	121 —	121.50	Pfandbriefe.	
„ 1864	140 —	140.50	Öbentreditanhalt	
			in Oest.	108 — 108.50
			in österr. Währ.	92.60 92.90
			Nationalbank	97.50 97.70
			Ungar. Öbentredit	93 — 93.25
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	91.75 92 —
			Frank-Joseph-Bahn	104 — 105 —
			Frank-Joseph-Bahn	85.50 85.75
			Galiz.-Ludwigs, 1. Em.	101.75 102 —
			West-Nordwest-Bahn	85.50 85.75
			Siebenbürger Bahn	86 — 85.25
			Staatsbahn, 1. Em.	158 — 159 —
			Südbahn à 3 Pers.	112.25 112.75
			„ à 5 „	94.80 95 —
			Prioritätsloste.	
			Öbentloste	163 — 163.50
			Rudolfstiftung	15 — 16 —
			Devisen.	
			London	116.20 116.30
			Geldsorten.	
			Dufaten	5.52 5.53
			20 Francs	9.30 9.31
			100 d. Reichsmark	57.45 57.50
			Silber	100 — 100.05

Telegraphischer Kursbericht

am 28. September.

Papier-Rente 61.80. — Silber-Rente 63.25. — Gold-
Rente 72.55. — 1860er Staats-Anlehen 112.25. — Bank-
actien 802. — Creditactien 235.80. — London 116.10. —
Silber 99.90. — k. k. Münzdukaten 5.50. — 20-Francs-
Stücke 9.30 1/2. — 100 Reichsmark 57.45.

Laibacher Wandkalender

pro 1879,

elegant ausgeführt, auf Pappe gepannt, Preis nur 20 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung,

Laibach, Congressplatz Nr. 2.

(426) 2

Öffentlicher Dank.

Während meiner neunjähriger Wirksamkeit als Casino-Restaurateur wurden mir so viele Beweise wohlwollenden Vertrauens zutheil, daß ich bei meinem Scheiden aus dem Casino nicht umhin kann, dem hochverehrten P. T. Publikum sowie meinen Gönnern und Freunden den innigsten, tiefgefühltesten Dank hierfür auszudrücken.

Laibach, 28. September 1878. (435)

Hochachtungsvoll

Franz Ehrfeld.

Dritte Sendung für den Herbst und Winter.



Die großartigste Auswahl von Regenmänteln, Paletots, Jacken und Jaquets zu den billigsten Preisen ist unstreitig nur bei

A. J. Fischer, (434)

Laibach, Prescherplatz.

Verkauf en gros & en detail.

Die Hauptniederlage in Krain

der

Zementfabrik in Markt Lüsser

befindet sich in Laibach:

Grabische, Burgstallgasse Nr. 2.

Preis:

per 100 Kilo ab obiger Niederlage 2 fl. — fr. 5. B.,
per 100 Kilo ab Bahn Laibach 1 fl. 90 fr. 5. B.

Alle Bestellungen für direkten Bezug von Lüsser werden daselbst entgegengenommen, Muster auf Verlangen zugestellt und Auskunft bereitwillig erteilt. (129) 19

Karl S. Till, Buch- und Papierhandlung, Unter der Trautische 2. Reich fortirtes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requisiten, Schreib-, Zeichen- und Maler-Instrumenten, Copier-, Notiz- und Geschäftsbücher. Neuestes in Papierconfection. (334) 31

Die k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz

beginnt das Schuljahr 1878/79 am 15. Oktober d. J. mit folgenden Abteilungen:

1.) Abtheilung für Bauhandwerker. Lehrgegenstände: Deutsch mit gewerblicher Buchhaltung, Rechnen, Geometrie, Algebra, Naturlehre, Mechanik, Projectionslehre, Baukunde, Formenlehre, Entwurfszeichnen, Vermessungskunde, Freihandzeichnen und Modellieren.

2.) Abtheilung für ornamentale Gewerbe (Kunstgewerbe). Lehrgegenstände: Deutsch mit gewerblicher Buchhaltung, Rechnung, Geometrie, Naturlehre, Mechanik, geometrisches Zeichnen, Freihandzeichnen, Modellieren und Formenlehre.

3.) Fachkurs für Zeichnen und Modellieren, bestimmt für diejenigen, welche die obigen Abteilungen schon absolviert oder eine ähnliche Vorbildung besitzen und sich in diesen Fächern weiter auszubilden wünschen.

Aufnahmebedingung ist der vollendete Besuch der Volksschule; im Interesse der jungen Leute wäre es gelegen, wenn sie erst nach vollbrachter zweijähriger Lehrzeit in einem einschlägigen Gewerbe zur Schule kämen.

Das halbjährige Schulgeld beträgt 3 fl., die Einschreibgebühr 1 fl. Mittellose Schüler können vom Schulgelde befreit werden; außerdem kommen an wahrhaft würdige und dürftige Schüler Staatsstipendien im Betrage von jährlich 1000 fl. zur Vertheilung.

Einschreibungen vom 12. Oktober d. J. an, täglich von 10 bis 12 Uhr, in der Directionskanzlei Pfeiffengasse Nr. 1; schriftliche Anmeldungen werden jederzeit daselbst in Empfang genommen. Programme auf Verlangen gratis.

Gleichzeitig beginnt auch der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule, und werden die Einschreibungen wie bisher in der Gewerbezugslei vorgenommen.

Die Direction

der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz.

414) 3-3

A. Ortwein.

Anempfehlung.

Der ergebenst Gefertigte zeigt hiemit höflichst an, daß er die Pariser Weltausstellung besucht hat und in der Lage ist,

Herrn-Anzüge

nach den neuesten Moden elegant und zu sehr mäßigen Preisen anzufertigen. Seinen sehr geehrten P. T. Kunden für das ihm bisher geschenkte Vertrauen dankend, bittet derselbe, unter Zusicherung reeller und promptester Bedienung, auch in Zukunft um gütige zahlreiche Aufträge.

(423) 3-3

Franz Zeleznikar
in Laibach.

Herrn-Wäsche,

eigenes Erzeugnis, solideste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfiehlt

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur beispasende Hemden verabfolgt. (23) 74

Das Gasthaus

„zur Schnalle“

samt Garten

(Schellenburggasse nächst dem Casinovereinshause in Laibach)

wurde am 17. v. M. wieder eröffnet. Der Besuch dieser beliebten alten Gasthauslokalität wird dem P. T. einheimischen und fremden Publikum bestens empfohlen. Für gute Küche ist gesorgt und Köchers Brauerei stellt ihr bestes Bier bei. (399) 4-4

(432) 5-1

Chemisch reine **Charpie-Baumwolle.**
Fabriks-Niederlage bei **M. A. de Mayo,**
Wien,
L., Wolfzeile 33.



Enorm billige Grublaternen, neue Formen, solid und elegant ausgestattet alle Sorten mit Fuß, Arm und Kandelaber, zum Preise von fl. 1.50 bis fl. 13 per Stück empfiehlt die Metallwarenfabrik von J. Mühlhauser & Ch. Patsch, Wien, Josefsstädterstr. 75.

Schon in einigen Tagen!

1. Oktober
ber

Promessen

Ziehung!

Zu beziehen durch **Rudolf Flack, Wien,** I., Stubenbastei 10. (437)
Uebernahme von Kommissionen aller Art.

Wiener Communal-Kredit-
à ö. W. n. 3-
Kredit-
à ö. W. n. 5-
Haupttreffer ö. W. fl. 400,000,
Staatslose
à ö. W. n. 2-
Haupttreffer fl. 80,000 ö. W.
(Einzeln Listen à 10 fr.)

Natürliche **Mineralwässer** frischer Füllung angelangt und sind billiger zu haben bei **Peter Lassnik.**

Oberkrainer **Käse** vorzüglicher Qualität, wie auch beste In- und Ausländer Käse bei **Peter Lassnik.** (259) 21

Die neuen Coupon-Bögen

zu den

Kronprinz-Rudolfbahn-Actien

werden durch die Wechselstube des Gefertigten billigst besorgt und die am 1. Oktober l. J. fällig werdenden diversen Coupons von heute ab ohne Abzug ausgewechselt.

Laibach den 27. September 1878.

(436) 2-1

J. C. Mayer.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Blätter irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's authentisches Originalwert, herausgegeben von Wintersberg (462) 3-3

Vertrauen kann ein Kranker

nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode Auserkünstigte, ja sanfterregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hülfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Aerzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 544 Seiten starken Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Zuber-Kadgabe, Preis 65 fr. ö. W., Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 13 Briefmarken à 5 kr. direct franco versendet.